Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 24 (1868)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

24. Bd. 1868.

№ 35. 29. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Heinrich als eidgenössischer Festbummler im Sommer 1868.

3) Jubelfeier in Zofingen.

Juvi vallera, juvi vallera, juvi valleralleralleralera; das war doch einmal etwas Anderes als im Deutschland draußen! Heinrich hat zwar noch immer die Wahrheit gesagt; aber nie hat er wahrer gesprochen, als damals als er predigte: Geht nicht zum Lande heraus, Eidgenossen, wenn ihr ein rechtes Fest genießen wollt ohne Diplomatie, Säbelraßler und anderes fremdländisches Zugemüse. Und außengebissen haben sich die Zofinger, das muß ihnen der blaßeste Neid lassen. Haben da in ihrem Bowalde so viele hundert Tännlein umgehauen und ihre Straßen damit garnirt, daß ein Burger Honolulu's ob solcher Zerstörung des künftigen Bürgernutzens die hellen Zähren geweint haben würde. Inschriften in vier Sprachen, bald ernst, bald humoristisch; könnte sich das berühmte honolulesische Comíté des inscriptions ein Beispiel daran nehmen, daß nicht jeder Knittelvers auch ein geistreicher Vers ist. Hatte eine wahre Lust daran, die Straßen zu durchwandeln und die Inschriften an Privathäusern, Triumph- und andern Bogen zu lesen; habe Das seiner Zeit in Honolulu auch gethan und sage nun wiederum gerade außen: Die Zofinger haben passendere Inschriften gemacht als die Honolulesen. Punktum. Häuser-Verzierungen zwar nicht immer geschmackvoll; waren aber doch in den Hauptstraßen nicht sechs Häuser, die ohne Geierlanden und Kränze sich präsentirten. Von den Fahnen und Fähnen wollen wir gar nicht reden. Privatlogis in Fülle und welche Logis!

Wandelte gerade gegen die Kreuzstraße hinunter den „Jungen" entgegen und dachte bei mir selber: Welches gastliche Haus wird während dieser Tage deine verdächtige Gestalt beherbergen? da trat aus den Schaaren der Zurückkehrenden ein dicker, freundlicher Mann hervor, ergriff mich beim Arme und sagte: „Das ist mein Mann; Sie logiren bei mir." Daß Heinrich nicht Nein sagte, versteht sich am Rande, und wahrlich, er hat es nicht bereut; il était **plus** que content. Freundlicher Wirth, Sie haben Heinrichs undankbares Herz gewonnen, und wenn Sie diese Zeilen lesen, so lesen Sie damit auch zugleich seinen Dank.

Nun könnte Einer kommen und sagen: „Heinrich, Du redest mehr von Dir, als vom Feste," antworte ich darauf: „Ist wahr; mache es aber gerade, wie es der Minister Kern in seiner Tischrede gemacht hat und muß mich damit tröften." — Haben mir übrigens die „Jungen" besser gefallen als die „Alten." Ließen die erstern den frohen Jugendmuth bis zum Ueberschäumen brausen, so sahen die andern nicht selten etwas gelangweilt aus, und wollte mir scheinen, als wenn sie vergebliche Anstrengungen machten, wieder jung zu werden. Nicht allen ist Dieses gelungen, wie dem Bischof von Basel (wir meinen den Staatsschreiber, nicht den andern); der allein hat geredet, wie man bei solchen Gelegenheiten zu jungen, von Lebenslust strotzenden Leuten sprechen soll.

Von den Verhandlungen hörte Heinrich nur die in der Kirche an, vom Pasteur Naville an jusqu'à la fin. Haben gescheidt gesprochen, die Herren; haben gedacht, was wir bei den Alten bis jetzt nicht duren drücken konnten, nehmen vielleicht die Jungen auf. Ist mir aber dabei ein Zweifel gekommen. In frühern Zeiten ist oft im Verein die

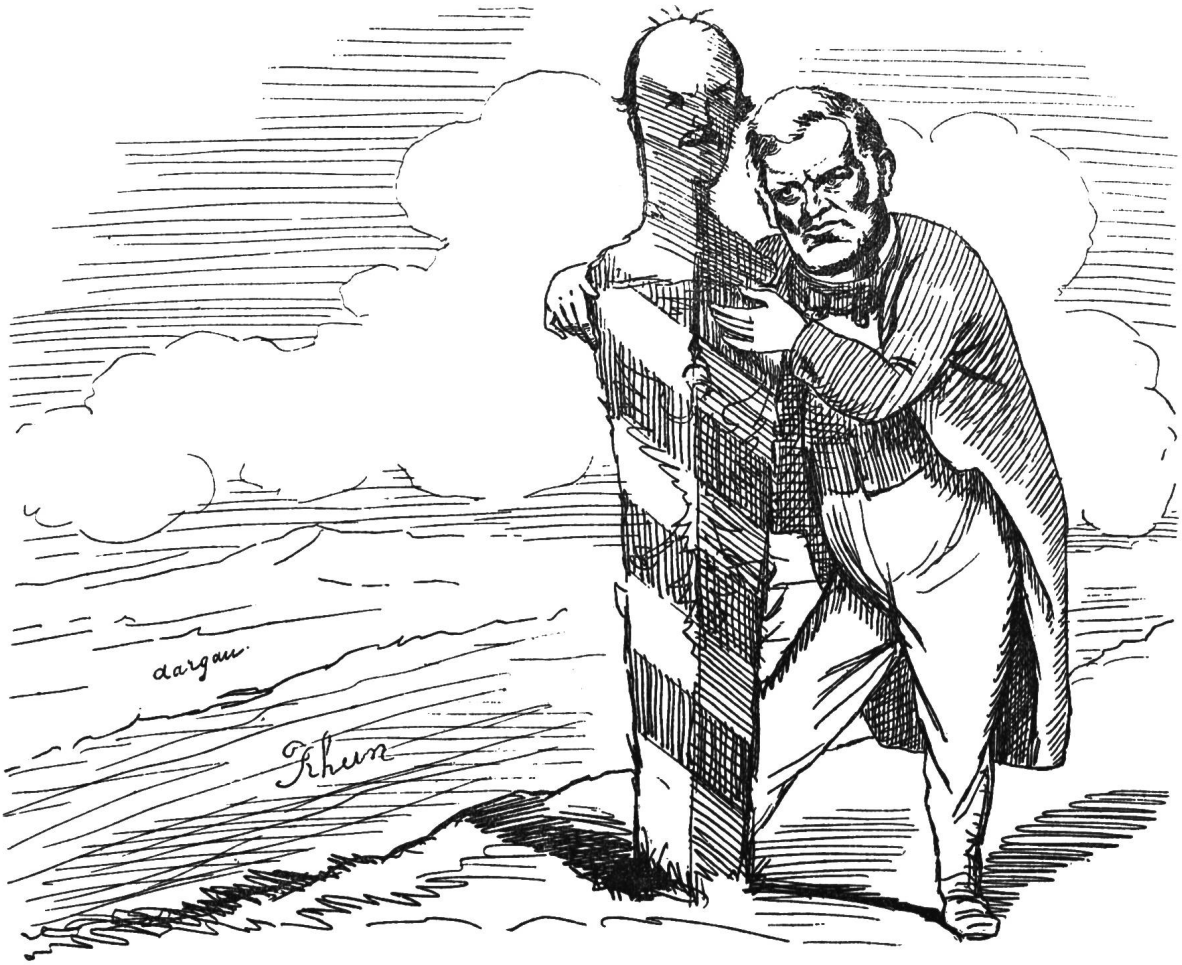
Loſung gehört worden: „Wir treiben nur Ideal-, nicht Real-Politik;“ als ich nun eine brennlige Frage der Gegenwart ſo ernſthaft debatiren hörte, fragte ich meinen Nachbarn: „Iſt das Ideal- oder Real-Politik?“

Ein guter Gedanke war das Geſchenk, das der Verein den Zofingern machte, ein ſilberner Humpen aus der Verlaſſenſchaft der Herren von Kyburg, mehrere Maaß haltend. Welche weiſe Mahnung liegt in dieſem Geſchenke! Die alten Kyburger leerten dieſen Humpen, Mann für Mann, bis auf die Nagelprobe; „Vivat sequens!“ wird nun den gegenwärtigen Beſitzern zugerufen. Wie die neueſten telegraphiſchen Depeſchen melden, haben letzten Mittwoch Abends die Zofinger bereits die erſten Uebungen mit dem neuen ſilbernen Vorderlader gehalten, und unſere Ahnung ſagt uns, daß kein Unglück paſſirt, Keiner bei den Uebungen auf dem Platze geblieben ſei.

Gelungen war der letzte Tag des Feſtes auf dem Rüttli. Die beiden, nebeneinander fahrenden Dampfer mit den flatternden Fahnen und den vielen bunten Wimpeln und der fröhlichen, jubelnden Jugend erwärmten Heinrichs Herz mehr als die Reden auf dem Rüttli. Es gibt Stellen auf der Erde, wo man lieber gar nichts reden ſoll, wenn man nichts Ueberwältigendes zu ſagen weiß. Wer auf dem Rüttli noch einer Rede bedarf, um zu den edelſten Empfindungen angeregt zu werden, bleibe zu Hauſe. Eine improviſirte Rede., Erguß des augenblicklich überwallenden Gefühls, mit all der Friſche und dem Feuer, welches die erhöhte Stimmung gibt, die wirkt an ſolchen Stellen unwiderſtehlich, aber nicht geſuchte Auslegungen und Allegorien und Deutungen. Nichts für ungut, aber Heinrich muß wieder einmal von der Leber weg reden.

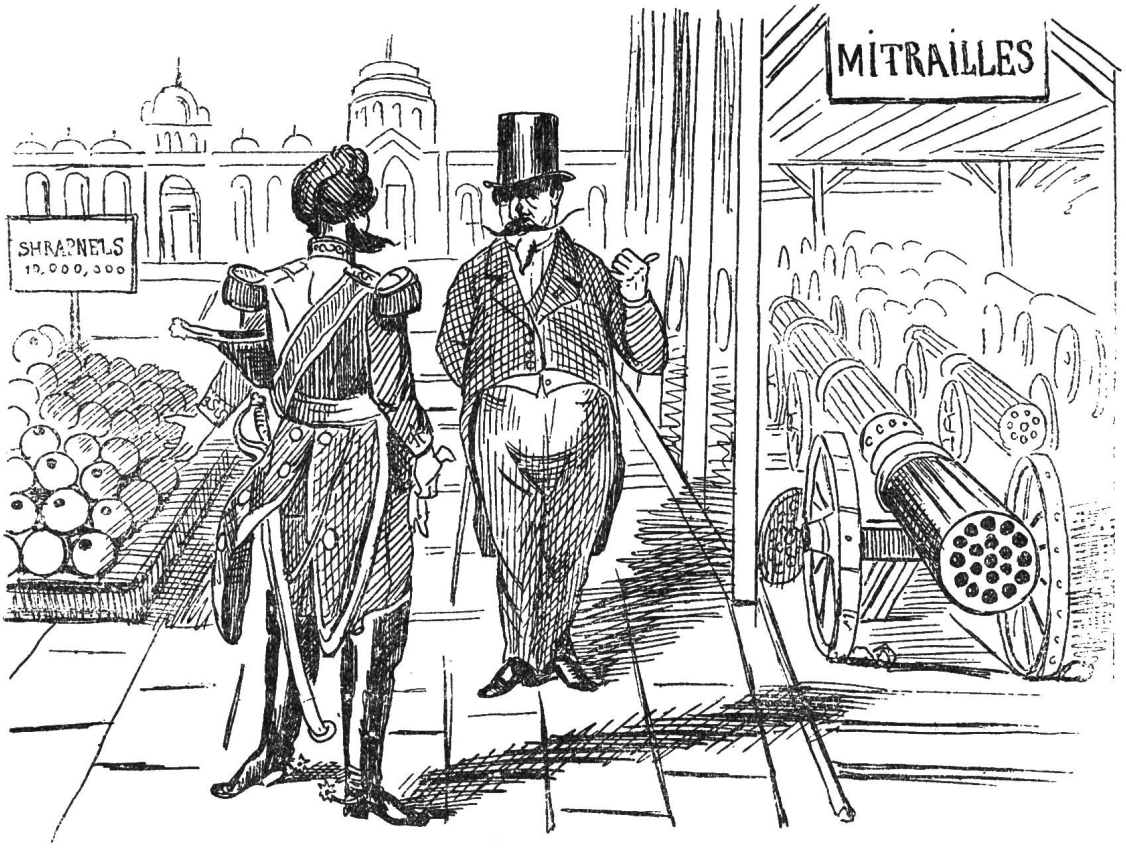
Als der Jubel auf ſeine Höhe geſtiegen war, verließ Heinrich, getreu ſeiner Maxime, den Becher der Freude nie bis auf die Hefen zu leeren, die jubelnde Schaar und kletterte einſam die ſteilen Höhen des Seelisberges hinauf.

Unſerm alten Hauſe iſt ein Pech widerfahren!



Ich begrüße den erſten ſchwarz-weißen Grenzſtein, der an das Ufer des Rheines geſetzt wird.

Etwas für die Friedens-Liga.



Er: Ich bin alſo der Antiexploſionsgeſchüſſe-Liga in Petersburg beigetreten, weil ich weiß, daß wir bereits eine ſchöne Anzahl von Kugelſpritzen beſitzen, deren Wirkung die der Sprengeſchoſſe übertrifft. Ich habe dieſes um ſo lieber gethan, weil auch der ſchweizeriſche Bundesrath, der ſchmeichelhaften Einladung von St. Petersburg folgend, in die Sache eingetreten. Man muß doch auch zeigen, daß man noch menſchlich denkt.

Niel: Ich bewundere Ihrer Majeſtät Weisheit; aber Ihre Majeſtät wird doch nicht wollen, daß dieſer ungeheure Vorrath von Sprengkugeln auf einmal ganz unnütz bleibe. Es wäre Schade für das ſchöne Material. Erlauben daher, Ihre Majeſtät, daß ich vor Abſchluß der Petersburger Convention dieſe Vorräthe noch gehörig verwende und ſie vor unnützem Verderben bewahre.

Er: Sie wollen alſo mit den alten Vorräthen vorher noch aufräumen. Iſt auch ein Standpunkt; will es überdenken.

Feuilleton.

Mutzopotämliches

Mani Veſt.

Das Selfgouvernement in Mutzopolis an ſeine l. Mitbürger.

I.

Erweiterung der Volksrechte iſt der Ruf unſerer Zeit. Auch Ihr habt ihn verſtanden und wir mit Euch. Wir beſchäftigen uns ernſthaft mit dieſem Gegenſtand und laſſen ihn jetzt im Oſten unſeres Vaterlandes durch Experte gründlich unterſuchen. Vorläufig gedenken wir Euch auf Abſchlag das Reverendum mit Veto und Initiative, in einer einzigen Schüſſel vereinigt, vorzulegen und dadurch den Beweis zu leiſten, wie ſehr Euer Wohl uns am Herzen liegt. Habt nicht Kummer, daß wir die Situation nicht begreifen, denn wir leben nicht mehr in Verhältniſſen, wie ſie etwa zur Zeit Karl'n des Großen beſtanden haben, wo der Baum der Völkerfreiheit gleichſam mit Mieſch bedeckt und der Regent ſelbſt ein harter Mann geweſen iſt. In den heutigen civiliſirten Staaten iſt dergleichen nicht mehr möglich und mag allfällig noch in Chili angehen. Liebe Mitbürger! ſeid verſichert, daß wir Euere gerechten Erwartungen

nicht verkürzen wollen, denn wir wissen ganz gut, daß eine Regierung das Zutrauen der Bürger verscherzt, wenn sie die Volksrechte nicht achtet und dann, wenn ihr auch ein schöner Heilige zur Seite stünde, alles Flechten und Weben keine Rosen mehr bringt in's gouvernementale Leben. Gehabt Euch wohl!

II.

Die Chinesen, auch die Französischen, haben uns verlassen; ihr Spiel hat allgemein gefallen. Mooren hingegen sind noch viele da, verschiedenfarbig, meist elegant in Seide und Sammet gekleidet. Alle Abend Vorstellungen; Preise nach Convention, mitunter wohl auch einseitig und eigenmächtig, was dann verschiedene Ausrufungen zur Folge hat, z. B. mais écoutez, écoutez donc, nur langsam pressier; diable! tout comme chez nous, oder eh z'verfluecht, isch das so Eini, oder oh, oh, môa, môa, goddam!

Nicht besonders piquant, aber lauter löthige Wahrheit.

Fremdling (in modischem grünem Rocke): Das ist doch eine schöne Landschaft gegen den Jura zu. Sie heimelt mich sehr an, hab' sie so lange nicht mehr gesehen.

Einheimischer: Sie scheinen also in der Gegend bekannt zu sein?

Fremdling: Ich habe eine Zeit lang hier gewohnt.

Einheimischer: Bei wem? wenn ich fragen darf.

Fremdling: In W. bei Schuster N. N., als er noch finanziell besser stand.

Einheimischer: Sie sind demnach Ihres Zeichens ein Schuhmacher.

Fremdling: Comment?

Einheimischer: Ich meine, Sie sind von Beruf ein Schuhmacher.

Fremdling: Du tout. Ich bin ein Studirender der Schusterei.

Einheimischer: A la bonheur.

Kunstbegriff der st. gallischen Gesetzgeber.

In der neuen, 1868 erschienenen Gesetzes-Sammlung für den Kanton St. Gallen steht, 2ter Band, Seite 159, geschrieben und ist zu lesen:

„Der Große Rath des Kantons St. Gallen

In Betracht, daß ꝛc.

verordnet als Gesetz:

Als solche, die Patenttaxen zu entrichten haben, sind zu halten:

a. Kaufleute,

b. Krämer,

c. Handwerker,

d. Künstler. Musikanten, Besitzer von Kunstwerken und Seltenheiten, Bärenführer, Thierbändiger und andere Künstler."

Böllenopolitanische Naivitäten.

1.

Arzt: Wie geht es denn unserm Hans Marti? Hat er sich von seinem unglücklichen Sturze, der einen doppelten Schädelbruch zur Folge hatte, wieder etwas erholt? Er wird wohl schwerlich davon kommen.

Hans Martis Vater: Im Gegentheil, Herr Doktor. Es geht ihm ausgezeichnet. Heute hat er wieder zum ersten Male seit dem Fall seine Frau geprügelt.

2.

Bäuerin: Ist das Euere Schwester, die dort sitzt, Frau Doktore?

Frau Doktor: Ja, meine Liebe.

Bäuerin: Die ist aber viel schöner als Ihr!

He so nu so de, oder auch Das schon.

Auf der Fremdenliste des St. Galler Tagblattes vom 24. d. M., Nr. 199 steht zu lesen:

Hecht: Hr. Trochsler, eidgen. Justizinspektor!

Rebus,

den Alpen-Klubbisten gewidmet.

R.

Briefkasten. Menschengerber. Eduard, du wirst doch gar so wüste. — Privatus. Merci. Benützt. — S. B. Toujours wellkome, ben tasto wiederkomm. — J. M. Benützt und gratias. — C. M. Modernster Meidinger; überall zu hören. — E. F. Heinrich hat sich die Freiheit genommen, aus dem von Dir übersandten Bouquet die piquantesten Blumen auszulesen. — D. H. Benützt mit Appretur. — K. in G. Nicht piquant genug. — T. in A. Aufgenommen, aber wiederkommen. — R. in W. Aufgenommen, weil Du es geschickt hast. — F. in R. Da gibt es denn doch noch piquantere Annoncen.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.